

SEÑORA



RAHWA KASU, TARTUS, POE TÄNAV No 7

von Terzan hervorgehoben worden sei. Diese Behauptung, die scheinbar erfinden war, wie ich ganz energisch zurück. Auf Empfehlung des Geschäftsinners eines kleinen Städtchens bekam die Haushälterin ein frommer, schüchternes und äußerst gewissenhafter Mann, der niemals aus seiner Zurückhaltung herausging. Er war mehrere Monate im Schloss, aber vor kurzem wurde er verabschiedet. Warum? Ich habe es nicht erfahren. Aber es ist ausgeschlossen, daß er den gleichen Fehler wie sein Vorgänger begangen hat. Nun habe ich Sie, mein lieber Freund, vorgeschlagen; ich würde, daß ich es mit guten Gewissen tun könnte.

Emanuel hatte aufmerksam und mit einiger Besorgnis Herrn Desvair angehört. . . . Würde er auch nach wenigen Monaten verabschiedet werden?

Am nächsten Tage geleitete ihn Herr Desvair zu Frau von Terzan. Er brachte einen hübschen, schlanken, eleganten Dame im Alter von 30-35 Jahren kennen — etwas gestarrt, sowohl in ihrer Ausdrucksweise wie in ihrem Wesen.

Sie betrachtete den stattlichen jungen Mann mit dem feinen sympathischen Gesicht mit wohlwollenden Blicken und sagte, daß sie ihn im vollen Vertrauen auf die Empfehlung des Herrn Desvair bei sich aufnehmen. Sie hoffte, daß er die Erziehung ihres Sohnes Bernhard bis zu ihrer Vollendung leiten werde.

Emanuel bewohnte im Schloss ein schönes Zimmer und es begann für ihn ein angenehmes Leben. Man behandelte ihn mit vollendeter Höflichkeit. Sein Schützer war ein hübscher Junge, gutartig, aber nicht allzu feilig.

Emanuel beobachtete Frau von Terzan. Sie war ihm gegenüber fremdlich; zuerst mit einem ganz kleinen Anflug von Höflichkeit, der aber ziemlich schnell verschwand. Da sie die Klänge und die Literatur liebte, manövierte sie am Abend gern mit dem jungen Mann oder sie hat ihn, Gedichte vorzutragen. Bald gestand sie ihm, daß sie selbst, um sich zu amüsieren, Verse machte. Er las sie. Sie waren nicht gerade schlecht; Emanuel hielt sie für durchaus beachtenswert und bedauerte, daß sie noch nicht veröffentlicht wären.

„Ich werde mit Ihrem Rat überlegen“, erwiderte sie mit einem Blick, in dem er eine entschiedene Zuneigung wahrzunehmen glaubte.

Frau von Terzan ging wenig aus und hatte selten Gäste. Fast jeden Abend war der kleine Bernhard im Bett lag, verabschiedete sie im Gesellschaft des Haushalters ein bis zwei Stunden im Salon.

Diese Stunden gefielen Emanuel. . . . Frau von Terzan schien ihm jetzt hübscher als früher. . . . Er fand sie viel liebenswürdiger. Sie sah ihn oft lange an, im Kluge ihrer

Stimme lag eine gewisse Zärtlichkeit. Als er einmal zufällig ihre Hand berührte, zog sie sie nicht allzu schnell zurück. Diese Gefühlsänderung brachte Emanuel aus dem Gleichgewicht.

Er liebte Frau von Terzan nicht, aber er sagte sich, daß sie doch eine begehrenswerte Frau sei. . . . Was hatte er zu hoffen? Was durfte er wagen? . . . Er wollte seine Steife nicht auf's Spiel setzen; er wollte nicht, daß Herr Desvair bedauerte, ihn empfohlen zu haben.

So entschied er sich für eine halbe Erklärung, die günstig aufgenommen wurde. Therese — Frau von Terzan hatte ihn auserwählt, daß sie diesen Vornamen hatte — lächelte etwas schamhaft und sagte herablassend: „Sie sind ein Kind!“ Nach einiger Zeit begann er wieder mit seinen verabschiedeten Anspielungen, und bald gehörten sie ebenso wie die Musik und das Lesen der Gedichte zu der Abendunterhaltung. Er erhielt ihre Schokolade, sprach von den Gefühlen, die ihn erfüllten. . . . Sie hörte zu. . . .

„Ich muß deutlicher werden — sie wird mich für einen einflüchtigen Menschen halten, meine Zurückhaltung als Beleidigung empfinden, sagte sich endlich Emanuel. Und eines Abends gestand er Frau von Terzan, „Ich liebe Sie!“ Gedächtnislos er sie.

Mit einer bewegten Bewegung befreite sie sich aus seinen Armen, stieß ihn zurück und schrie laut: „Sie sind toll! Lassen Sie mich oder ich rufe!“

Bestürzt, niedergedrückt, stammelte er Entschuldigungen. . . . Er habe sich durch sein Gefühl zu sehr hinreißen lassen. . . .

„Nun gar“, sagte sie endlich beruhigt. „Aber fangen Sie wieder davon an, oder Sie sind auf der Stelle entlassen. . . . Sie haben verstanden?“

Nachdem eine Welle Schwermut geberstet hatte, begann sie in veränderter Ton: „Und jetzt, Sie großes Kind, machen Sie kein so klägliches Gesicht. . . . Ich verzehle Ihnen. . . . Der Zwischenfall ist vergessen. . . . Um es Ihnen zu beweisen, werde ich Ihnen erlauben, mir in unseren abendlichen Plauderstunden zu sagen, was ich Ihnen bedeute.“

Sie reichte ihm die Hand, die er küßte. „Sie sind nicht so schön, Sie sind auch gar“, murmelte er.

Er hatte verstanden. Sie wollte Liebe erwecken, aber keine intime Freundschaft. Die Verabschiedung der beiden früheren Haushälter hatte ihre Erklärung gefunden. Der erste hatte sie durch sein ungestümes Vorgehen verletzt, der zweite durch übergroße Zurückhaltung. Sie wollte begehrt sein, aber sie wollte sich auch ihre Freiheit erhalten.

Und Emanuel begriff, daß der Mutter den Hof zu machen, fortan ebenso zu seinen Pflichten gehörte, wie der Unterricht des Kindes.

Modebericht.

Im April — da ist der Promenadenanzug vorherrschend — zumal der tüchtige Spaziergang zum Lieblingsport der modernen Frau geworden. Kostime, Mäntel und einfache Laufkleidchen werden von der Frühlingssmode begutachtet. Erfreulicherweise ist vor allem festzustellen, daß die Tageskleidung in den Linien einfach und schlicht gehalten ist. Der Rock ist nicht lang, sondern reicht gerade bis zur Wade, endet 30 cm über dem Erdboden, so daß man frei und unbehindert schreiten kann. Die Taille wird durch den hochgedrängten Gürtel und den entsprechenden Hüftanteil betont. Aber sorgfältigste Ausarbeitung verlangt auch das einfachste Kleid wenn es moderner sein soll. Lebhaft Zeichnungs werden durch erhabene Stepparbeit oder überfallende Bänder betont und da man zur Zeit allenthalben Genierung liebt, vermag auch das Bolero und das kleine angezeichnete Cape die Harmonie des einfacheren Kleides nicht zu stören.

Auch der neue Tweed- oder Wollstoffanzug, der das kleine Laufkleidchen ergänzt, hat den die Taille anmarkierenden Gürtel. Die angezeichnete Krautwarte, der Delakragen oder ein Schal, original angebrachte Taschen und das blaue Oberenteil, alles deutet auf den festen, jugendlichen Charakter der Tagesmode.

Genau so paßt sich das Kostüm der neuen, langgestreckten Silhouette an, hier betont die Bluse die Körze der Taille, die dreiviertel lange Jacke die Länge des Bodens.

Neben den phantasievollen Formen der Nachmittags- und Abendmode spielt auch der Stoff eine beherrschende Rolle. Schön und im wahrsten Sinne des Wortes „sommerlich“ sind die vielen, reizvoll buntdruckten Seiden, die immer mehr die Aufmerksamkeit der Frauen beanspruchen. Das Modebild des kommenden Sommers wird in ihrem Zeichen stehen und die große Beliebtheit der Blume wird sich auf ihr aufgedrucktes Abbild übertragen. Geprögte und Seidenmousseline, ebenfalls Chiffon und der ewig begehrte Crêpe de Chine sind noch immer bevorzugte Materialien. Samt trägt man jetzt das ganze Jahr. Seine Kleidsamkeit und die vielseitige Verwendbarkeit zu Sport- und Gesellschaftskleidung sowie zu Haus- und Kinderkleidern hat ihn außerordentlich weitesten Kreisen beliebt gemacht.

Aus Farben wird wohl für den Varnatstag das helle Grau und Beige zu sehen sein. Außerdem sehr viel marineblau, schwarz, dunkelbraun.

Als Modifarben gelten wasserblau und maigrün, letzteres wird neuerdings mit braun zusammenkomponiert. Grünbraun oder braungrün ist eine der hübschesten, neuesten Farbzusammensetzungen des Frühjahrs. Ebenso ein dunkles Sonnenbraun, das mit Pastfarben zusammengestellt, besonders für Sportkleidung, sehr vornehm wirkt.

Im Ganzen gibt es wieder eine Fülle von reizenden und ansprechenden Sachen, die dazu angetan sind, die Phantasie der Frauen und auch das modische Bild zu beleben. R.



K 2076

K 2077

K 2076 Kostüm mit dreivertellanger Jacke aus kariertem Wollstoff. Dunkle Delakrawatte, schmaler Wildledergrtel. Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.

K 2077 Ein typisches Frühjahrs-Ensemble aus gestreiftem Phantasie-Wollstoff mit Blindengarnierung und Luchsbeatz. Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.



K 3001

K 3002



K 3003



K 3004



K 3005

K 3004 Fescher Sportmantel im Raglanschnitt an der Hüfte eng anliegend. Reiche Stepperverzierungen zeigen Kragen, Revers, Armlaufschläge und Taschen.

K 3005 Dreiviertelange Jacke in Herrenform, zweireihig aus gemustertem Wollstoff. Plisseefaltentrock.

K 3001 Flottes Schneiderkostüm aus blaugrauem Wollstoff mit dreiviertellanger Jacke, zweireihig gearbeitet, dazu Hobbfaltentrock.

K 3002 Sportmantel aus englischem Wollstoff mit Pelzerinkragen und aufgesetzten großen Taschen. Die Taille ist eng gefürtet.

K 3003 Dieser Mantel in Überrockanschnitt ist aus beige-braun gemustertem Tweed. Die großen aufgesetzten Taschen haben Biesenverschluss.



K 2095

K 2096

K 2097

Elegante Blusen und Röcke für den Nachmittag



K 2098

K 2099

K 2100

K 2095 Eine anmutige Schnittlinie zeigt diese Bluse aus elfenbeinfarbigem Crêpe Satin. Zu der Zackengarnierung wurde die stumpfe Stoffseite verwendet. Leicht drapierte Taille mit Schließenschlößli.
Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.

K 2097 Elegante Bluse aus zartrosa Crêpe Georgette fein plissiert mit aufgesetzten Querblenden. Schnittgr. 44 u. 46. Preis 1 Mark.

K 2098 Glockenrock mit hohem Niedergrurt aus schwarzem Crêpe Satin. Die gerade Vorderbahn ist oberhalb leicht geriebt. Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.

K 2096 Einfache Bluse im Rock zu tragen, aus weißem Crêpe de Chine. Der runde Kragen und die Manschetten sind mit perlmuttfarbigem Pailleten besetzt. Schnittgr. 44 Preis 1 Mark.

K 2099 Sattelrock mit Glockenplissee und erhabener Stepparbeit aus Crêpe de Chine. Schnittgr. 44 u. 46. Preis 1 Mark.
K 2100 Sehr feilig geschliffener Rock mit vom offener Tunika aus schwarzem Crêpe Satin. Schnittgr. 44. Preis 1 Mark.

DIE MAGAZINSEITE

3000 Jahre Geheimschrift

Von K. Lennartz



Ingenieur von Kryha
der Fabrik der
Chiffre-Maschine

Was Geheimschriften betrifft, so kann man nur sagen: „Vor Nachrichten wird gewarnt“, und wer sich die Mühe machen will, die neuen Systeme jener mysteriösen Kunst anzuklopfen, sind seiner Bestrebungen recht bald aufgeben mit den bekannten klassischen Stoßseifen: Es ist alles schon dagewesen.“

Ja, es ist erstaunlich, wie weit bereits in historischer Zeit das Bedürfnis nach einem gebührenden Verständigungsmittel verbreitet war. Die Geheimschrift als eine Verbindung, die ausschließlich zwei oder mehreren Menschen verständlich, Unbefugten aber völlig unentzifferbar ist, erscheint im wahrsten Sinne des Wortes zeitlos.

So wenig zeitgebunden wenigstens, wie die Gedanken, denen sie dient. Solange es diplomatische Beziehungen gibt — und Politik ist gewiß unsterblich — solange große geschäftliche Transaktionen bestehen — sogenannte und auch — dunklere Angelegenheiten — und solange es glückliche und unglückliche Liebende gibt, lebt der

ОТАВН Т#— 11017 X1X
17XV8V0+ #V011— PAV11
= 04 1F 12 -1- 1A 10 10 10 10 10
K# 1100-118 F X 11A V X 11 11
= 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11

Eine Geheimschrift auch auf dem Vordruck, wie sie heute noch verwendet zu Verhörsprotokollen Anwendung findet. Der Text lautet: „Sei Maria Boverelli dich die Bekanntschaft der dich in Ordnung bringe. Heißt den Mund zu. Du bist nicht ich wieder sein können, besorge ich den Kart schon die Sache.“

Wunsch nach geheimer Verständigung und ihre Verwirklichung. Und die Geheimschrift als solche ist das Werkzeug dreier weitbewegender Kräfte: Politik — Geld — Liebe.

Das einfachste System, hängt schon auf der Schulbank heimlich geübt — eines der bekanntesten „Nebensache“, die während des Unterrichts getrieben werden — besteht in einer Verschiebung des Alphabets. Man ersetzt einen Buchstaben durch einem der nächstfolgenden, beispielsweise von B durch F, oder C durch E. Diese Methode des Chiffrierens, dessen Erfindung in die historische Zeit zurückgeführt werden darf, ist als Julius Caesar zugeschrieben wird, läßt sich verhältnismäßig leicht entziffern und wird heute fast ausschließlich von „Dilettanten der Geheimschrift“ gebraucht.

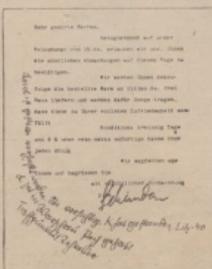
Die Spartaner verwendeten im Dienste ihrer Kriegführung ein besonders raffiniertes System, dessen Entzifferung erst im 19. Jahrhundert gelang. Die Epochen haben jedem ausstehenden Feldherrn einen Stab bestimmten Umfangs mit. Man wickelte einen Papyrusstreifen um einen derartigen Stab und beschrieb das Manuskript in der Querstellung, so daß auf jeden Streifen nur ein Buchstabe zu stehen kam. Den abgewickelten Streifen versandte man abwärts. Selbstverständlich konnte die Botschaft im Wortlaut der gedruckten Buchstabenfolge nur von den rechtmäßigen Empfänger, der den entsprechenden Stab besaß, gelesen werden.

Wiewohl nun theoretisch dieses System der alten Spartaner bekannt war, blieb es doch erst einem Schriftsteler und Philologen der vergangenen Jahrhunderte vorbehalten, eine Methode der Entzifferung zu schaffen. „Man konstruierte einen Keil von besonderer Länge, der also einen spitzen Winkel hat. Wickelt man abwärts das Band herum, so muß an einer Stelle der Umfang gleich sein dem des Chiffrierstabes. Zugleich mit diesem Umfang hat man dann auch die Lösung“, sagte Edgar Allan Poe.

Einen köstlichen, kleinen Beitrag zum Geheimschriften-Kodex der Liebe liefert uns Ovid in seiner „Liebeskunst“. Rezept für solche Einnormen, die insofern mit ihrem Geliebten eine Nachricht tauschen wollten: „Fürdient ihr aber, man könne die Sklavin bezaubern, schreibt auf den Rücken ihr die süßen Worte in Milch. Streicht er dann Kohle auf die beschriebene Schulter, steht er die Schrift und liest das wohlverdiente Geheimnis: Liebe ist süßig.“

Dieses Verfahren gehört wohl schon in das bekannte Bereich der Anwendung „sympathischer Tinte“, die auch heute noch vielfach gebraucht wird. Dazu gehört eine Art chemischer Flüssigkeit, die beispielsweise zu gleicher Mitteilung auf dem Brief, Abbildung I, verwendet wurde. Man hält, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, ein brennendes Streichholz unter das Papier, in der Einwirkung der Wärme, beginnt die bisher unsichtbare Schrift sichtbar zu werden.

Seit jener Zeit, die die schwerlegenen diplomatischen Telegramme, wie wir sagen würden als Papyrusstreifen um Feldherrenstäbe geworden wurden, sind nun glücklich 3000 Jahre verflossen, und in dieser Zeitspanne hat sich das Interesse für Geheimschriften nicht etwa verringert, im Gegenteil, stets tauchten neue und neuere Systeme auf. Bezeichnend für die Bedeutung dieser schwarzen Kunst ist die Tatsache, daß so hervorragende Köpfe wie Napoleon, Mirabeau, Grotius und viele andere sich mit der Auskultierung eines unerblichen Systems beschäftigten, ohne daß es gelingen wäre, eine auf die Dauer unentzifferbare Geheimschrift zu finden.



Ein handgezeichnetes Gedächtnisbild mit früherer Handzeichnung in „sympathischer Tinte“ gedruckt.



K 3006

K 3007

K 3008

K 3006 Lindgrüne Satinkleid mit beige Georgette-Kragen- und Ansteckblume. Der ungleichlange Glockenrock hat oberhalb zwei rundgeabschnittene Volants, diese enden rückwärts als lose hängendes Teil.

K 3007 Schwarzes Satinkleid mit apart arrangierter, einseitig betonter Rockform. Die Bluse zeigt ein angelegnetes Bolero und Schließen als Aufputz.

K 3008 Kleid mit unregelmäßiger Rocklänge aus wandelgrüner Crêpe de Chine. Sehr hübsch ist die Anordnung der Volants- und Schließengarnierung.

Das praktische



K 2083

K 2084

K 2085

K 2086

K 2083 Ganz schlicht in der Verarbeitung ist dieses Modell aus blau-beige kariertem Wollstoff. Der Aufputz ist beigefarbig gehalten. Dazu Knöpfe aus dem gleichen Material und dunkelblauer Wildledergürtel. Schnittgr. 44 u. 46. Preis 1 Mark.

K 2084 Sportliches Kleid aus beige-rot gestreiftem Wollstoff. Die Rockform ist originell gearbeitet, schmale Steppnähte umranden die zusammengefügte Taille. Hornknöpfe halten die Dartenteile der Bluse. Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.

K 2085 Königsblaues Maroccan-Kleid mit Hohlaltarroch und Kaplantravels. Rosa- und marineblaue Bänder bilden den Aufputz. Schnittgr. 44 u. 46. Preis 1 Mark.

K 2086 Das graue Tweedkleid hat einen leicht glöckig fallenden Rock und einen weißen Dipskragen. Die durchgehende Vorderbahn und die Zeichnung am Hüftsaatel werden durch Steppnähte markiert. Den Aufputz bilden graue Steinaußknöpfe und ein 5 cm breiter Wildledergürtel. Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.

Lauf-Kleidchen



K 2081

K 2080

K 2079

K 2079 Sehr hübsch im Schnitt ist dieses praktische Kleid aus Phantasie-Wollstoff mit Hohlaltarroch und feiner Stepparbeit. Weißer Dipskragen und Wildledergürtel. Schnittgr. 44 u. 46. Preis 1 Mark.

K 2080 Beigefarbiges Wollkreppkleid mit reicher erhabener Stepperei und seitlich hochansetzenden Glockenteilen. Schnittgr. 42 u. 44. Preis 1 Mark.

K 2081 Ein schönes Modell aus rotgestreiftem Wollstoff. Die aparte Zeichnung des Streifenmusters ist geschickt verarbeitet. Lange Knopfflasche, weißer Seidenkragen und Ledergürtel. Schnittgr. 44 u. 46. Preis 1 Mark.

K 2082 Praktisches Kleid in Jumperform aus gemustertem Wollstoff mit angearbeiteterm Schalteil. Schnittgr. 44. Preis 1 Mark.

Fräulein Monika

Von
Wolfgang G. Allen



Esther Halston,
die Frau, die voll und ganz
den amerikanischen Ge-
schmack entpricht.

Photo Paramount

Im Büro des Direktors Goldkegel matten die Strahlen der untergehenden Sonne helle Flecken auf den dunkelgebeizten Schreibtisch.

Der Direktor mit einer großen Brasil in Lehnstuhl sitzend, drückte auf einen Knopf. Ein blaues schlankes Mädchen mit auffallend schönen Augen trat ein.

„Herr Generaldirektor befehlen?“
„Wie oft soll ich Ihnen sagen, daß ich diesen unterwürigen Ton nicht liebe. Diese übertriebene Bescheidenheit ist Arroganz. Treten Sie als das auf, was Sie sind: zweite Sekretärin beim Leiter der Gola, Fräulein...“

„Monika...“
„Namen, Monika heißen Sie? Wie kommen Sie zu so einem hübschen Namen? Ist ja ein richtiger Filmmame.“

Statt schelmisch zu erwidern, fragte Fräulein Monika ihren Direktor zum zweiten Mal nach seinem Willenschen.

„Sagen Sie nicht so vorlaut, liebes Kind! Das ist nicht der Ton, in dem man mit seinem Direktor spricht — erst recht nicht, wenn er, wie heute, sehr gute Laune hat.“ Er sah sie mit direktorialem Wohlgefallen an. „Übrigens: ich habe Sie in privater Sache zu mir gebeten. Die „Gola“ hat große Dinge mit Ihnen vor. Unser Film braucht Nachwuchs. Vielleicht werden wir aus der kleinen Monika eine große Film-Königin machen — bloß weil sie so einen hübschen Namen hat...“

Er beobachtete mit listigem, gespanntem Ausdruck die Wirkung seiner Worte. Aber die entsprach keineswegs

seinen Wünschen. Fräulein Monika stand unbeweglich da; in abwartender Haltung hielt sie den Straußgrünblock in der Hand; ihre Miene hatte sich um nichts verändert.
„Keine Lust zum Film? Nein, Fräulein Monika? Die Eltern würden es wohl nicht erlauben? — Na, ganz so weit ist es ja noch nicht. Aber jede andere hätte doch bei der bloßen Erwähnung einen Freudensprung getan.“

„Nicht alle Sekretärinnen sind sich gleich, Herr Direktor.“
„Das stimmt. Aber darin sind sich alle gleich, nicht nur die Sekretärinnen, alle hübschen Mädchen: sie wollen für ihr Leben gern zum Film!“

„Aber ich bin ja nicht hübsch, Herr Direktor.“

„Was? — Na also, Fräulein, diese Kompliment-lascherei müssen Sie bei mir unterlassen. — Natürlich sind Sie hübsch. Sie sind sogar schön. Wenn ich das sage, dann stimmt es. Es gehört schließlich zu meinem Beruf, Schönheit feststellen zu können. — Also Fräulein Monika, Sie gefallen mir. Hören Sie zu. Ich möchte Ihnen eine kleine Rolle geben. Ich liebe solche Experimente. Ist eine Marotte von mir. In unserem nächsten Film „Die lächelnde Braut“ ist eine kleine Episodenrolle frei. Eine Milnettte... (.... wissen Sie, was das ist? — Ja? Na, sehen Sie...), also eine Milnettte geht vorüber, der Oberkellner vom Restaurant „Fili“ sieht sie und verliert sich auf den ersten Blick in sie. Das auch gespielt werden. Die Szene ist in Paris; wird natürlich im Atelier gedreht. —

Fortsetzung folgt.



K 301

K 302



K 3009



K 3010

K 3009 Großes Abendkleid aus kleinstemströmten Crêpe Georgette mit einseitig betonten Rocklänge. Um das hüftenge Oberreil läuft in schöner Zeichnung ein in formgeschmittenes Volant.

K 3010 Rosa, blau designter Velours-Chiffon ist das Gewebe für dieses entzückende Abendkleid. Die glückliche Monika ist rüdewärts stark verlängert. Der spitze Ausschnitt der enganliegenden Taille hat eine blaue Samtschleife als Abschluß.

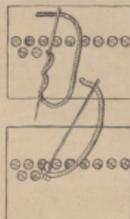
K 3011 Eine einfache Linienführung zeigt dieses vornehme Abendkleid aus schwarzem Crêpe Georgette. Spitzes auf dem Ton diesen als Aufputz.

K 3012 Schwarzes Spitzenkleid, hochgegrüßte Taille und schräge Fährung der Linien bis an die erweiternde Rockgarnitur.



Elegantes Seidenkissen in Knüthenatid-Buntstickeret

Die naturgroße Arbeitsprobe zeigt deutlich die Stiche. Als Grundstoff im Rahmen genommen bei dem 6 Gewebefäden 1 cm messen. Die Farbkarte stimmt sich nach der Gewebefarbe, diese stellt man im Ton des Materials zu dem die Tasche gezeugt wird. Die fertige Arbeit wird auf Stoffstücken montiert und mit Bestenwechsel geschlossen.



Ausführung des gewundenen Knüthenatiches



Decke für den Teetisch



Naturgröße Arbeitsprobe zu den Handtaschen auf Seite 12.

Elegantes Seidenkissen

in Knüthenatid-Buntstickeret ausgeführt. Das Kissen ist 40 x 50 cm groß. Material: rechteckiger Stoff 1,20 m breit, ohne, 4 Quasten und 7 Dackeln. Stiche: Nr. 3-6. Diese Stickeret kann auch mit der echten Filofase Prima Diana oder mit dem echten Confiance Juch ausgeführt werden. Das gewundenen Knüthenatid beginnt man in der horizontalen Arbeitsteile, löst den Faden durch den Stoff weg, hält den Faden mit der linken Hand über der Arbeitsteile gepasst und führt mit der rechten Hand die Windungen aus, macht mit der rechten Hand eine Wendung zurück und sticht in geringe Entfernung über den Ausgangsstich durch den Stoff zurück.

Zwei moderne Handtaschen

von Mrs. A.-G. Colpe. Entnommen, Triangel in Gebelstich ausgeführt.

Als Material für die Teetischdecke verarbeitet man feines handgewebtes Leinen, zum Sticken nimmt man Waschseide oder Seidenstoff, Edle Filofase „Prima Diana“ mindestens zwei- bis dreifach zu verarbeiten. Die Stickeret wird in Still- und Plattstich ausgeführt. Farben: ein helleres und dunkleres blau und crème. Die Decke ist 1,20 x 1,20 m groß.

Zur Verwendung kann auch indanthrenfarbige Kunststoffsäde Manigold, Astrella oder indanthrenfarbiges Perlgaun Christall Nr. 5 kommen.

Schnittmuster von Martin Keller, Leipzig C 1, zu beziehen.

Christlicher Ratgeber

Nie wieder Tuberkulose!

Sensationsvolle Forschungsergebnisse eines französischen Gelehrten.
Schutzimpfung gegen Tuberkulose.
Hoffnung oder Erfüllung?

Von Dr. B. Keller.

Die furchtbare Geißel der Volksseele Tuberkulose wirkt am abzuwenden, ist gegengewirkt das erste Bestreben des Wissenschafts. Eine bereits ausgebrochene Tuberkulose kann man nicht oder weniger abwehren, die Vorbedingungen zur Bekämpfung der Krankheit — Luft, Licht, Sonne, gesunde soziale Verhältnisse — zu schaffen, besteht sein; eine kausale Behandlung aber ist noch immer nicht einwandfrei gefunden worden.

So steht nach wie vor das Problem der Tuberkulosedurchimpfung im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Impfungen mit lebenden Tuberkelbazillen scheitern, da sie keine Gewähr für ihre Unschädlichkeit geben. Die allgemeine Tuberkuloseinfektion, die jedes europäische Kind durchmacht, ist in begrenztem Umfang ohnehin eine gewisse Immunität gegen spätere Tuberkulose. Die allgemeine tuberkulöse Durchsehung der Kinder ist zweifellos als eine Art Schutzimpfung der Natur gegen die Schwanducht der Erwachsenen zu auffassen, doch ist das ein etwa gleichmäßiges Experiment, das nicht nicht viel weniger als 25 Prozent aller Säuglinge an dieser Volkskrankheit sterben. Es kommt also darauf an, eine un gefährliche und dennoch genügend wirksame Mittel zur Tuberkulosedurchimpfung ausfindig zu machen.

Dem berühmten französischen Mediziner Professor Calmette ist es gelungen, einen Stamm un gefährlicher Tuberkelbazillen zu züchten, der aus Immunität gegen Tuberkulose, nicht aber gleichzeitig die Krankheit selbst hervorruft. In der Pariser Akademie herrschte der Glaube, könnte sich über die statistischen Ergebnisse, die mit diesem Impfstoff erzielt wurden.

Insgesamt wurden etwa 5000 Kinder mit dem neuen Stoff getrippt, 2000 Kinder, die in Lungenerkrankungen litten, wurden besonders sorgfältig beobachtet. Bei ihnen betrug die Sterblichkeitsziffer in ersten Jahr 40 Prozent. Im zweiten Jahr 62 Prozent. Während der darauf folgenden anderthalb Jahre ereignete sich kein einziger Todesfall. Die Gesamtzahl der Abwehrkraft selbst sich auf die Dauer von fünf Jahren zu erhalten.

Seit Jahren arbeitet der Forscher schon an einem großartigen Massenexperiment zur Klärung seines Schutzimpfungs- verfahrens.

Es bedeutet sich dabei eines Tuberkulosebestandes, der nur beim Kind vorkommt. Dieser Stamm wurde un gefährlich, da er seine krankheits- erzeugende Fähigkeit verlor, aber dennoch den Körper gegen Infektion immun zu machen vermochte. Die Tiere- versuche sind angestellt wurden, seien außerordentlich günstig aus. Die Keime wurden in lebendem Zustande eingespitzt und erzeugten in der Tat Immunität. Schließlich ging man dazu über, auch Säuglinge zu impfen, indem man ihnen in den ersten zehn Lebensjahren den Impfstoff durch den Mund beibrachte.

Von den nach Calmette schätzungs- weise basillenträgenden Eltern geborenen waren, sind insgesamt nicht einmal 1 Prozent an Tuberkulose gestorben. Sonst starben in Paris über 25 Prozent aller Kinder im ersten Lebensjahr an Tuberkulose. Es ist daher anzunehmen, daß 90 Prozent der Kinder, die nach der Geburt einer Ansteckung von Seiten der Mutter oder der Familie ausgesetzt sind, durch die vorerwähnte Impfung gerettet werden können.

Ähnlich günstig lauten nach Aussage der französischen Bakteriologie die Statistiken aus Belgien, Rumänien, Athen, Algerien und Indochina. Im allgemeinen konnte bei den behandelten Kindern eine Immunitätsdauer von über vier Jahren beobachtet werden. Handelt es sich um Kinder, die in einer tuberkulösen Umgebung leben, so ist eine wiederholte Impfung am Ende des ersten und dritten Lebensjahres angebracht; bei Kindern aus gesunden Milieu erscheint eine Wiederimpfung überflüssig. Neben der Wirksamkeit des Impfstoffes hat sich ebenfalls auch seine völlige Ungefährlichkeit ergeben. Calmette von der absoluten Ungefährlichkeit seiner Methode überzeugt, leuchtete sofort die Impfung jedes Kindes innerhalb der ersten zehn Lebensjahre. Er schätzte sich dafür zurück, seinen eigenen Söhnchen zu impfen.

Die geschilderte Methode hat die wissenschaftliche Welt zu vielfachen Nach- prüfungen und Meinungsäusserungen veranlaßt. Sittamen für und gegen die Impfung mit lebenden Bazillen wurden laut. Von verschiedenen Seiten wurde die vollkommene Ungefährlichkeit des Verfahrens angezweifelt. Meereswein- dem seien nach der Impfung tuberkulös erkrankt, und also könnten die betreffenden Impfstoffe auch nicht vollkommen ihre krankheitserzeugende Kraft verloren haben. Diese Ansicht widerspricht die allgemeine Auffassung der Immunitäts- lehre gerät, demzufolge nicht wirksame Bakterien keine Infektion erzeugen können, und andererseits ohne Infektion keine Immunität möglich ist. Die letzt- erwähnte aber äußeren alle Tuberkulose- erkrankungen, die sich mit der Calmetteschen Methode infiziert, die Ansicht, daß vorerwähnte Nachforschungen wünschens- wert und unbedingt notwendig seien, damit von Seiten der Kliniker die Ent- scheidung über die Zulässigkeit und Ungefährlichkeit der Schutzimpfung bei Säuglingen getroffen werden könne.

Des angedeuteten aussichtsreichen Ein- setzes der neuen Methode führen bisher noch, so lautet die weitere Kritik, ausreichende Kontrollversuche. Ver- gleichsweise Oberkochenbefunde sind genügendes Material. Erst nach solchen Untersuchungen ist es möglich, ein ver- sicheres abschließendes Urteil gefällt werden.

Die neuesten aussichtsreichen Ein- setzes der neuen Methode führen bisher noch, so lautet die weitere Kritik, ausreichende Kontrollversuche. Ver- gleichsweise Oberkochenbefunde sind genügendes Material. Erst nach solchen Untersuchungen ist es möglich, ein ver- sicheres abschließendes Urteil gefällt werden.

Viele hunderte Heimleihen durch Bekämpfung der Tuberkulose sind an wissenschaftlichen Fronten im letzten Jahrzehnt aufgetaucht. Der ersten Be- gegnerung folgten aber bald auch andere, oder weniger schwere Enttäuschungen. Dieses Mal allerdings ist die Hoffnung, einen Weg zur wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose bzw. zur Vorbeugung dieser Krankheit gefunden zu haben größer denn je.



Gefülltes Suppenstück.

Eine Nachbrot eignet sich am besten hierzu. Dieses ist man am unteren Teil ab, aber so, daß die Seiten- und Rücken- wand noch eben sich an der alten bilden, füllt sie mit nachhergegebener Milch ab, bis sie zu und kocht Bouillon davon.

Zur Farce sollen man 500 Gramm geschältem Kalbfleisch vernischt, ein gewisses Wasser- brühen, fest ausgepresst, 1 lll, gelbes Pfeffer und Muskatblüte und Salz.

Anmerkung: Solches Stück eignet sich vor- zuziehlich nach dem Suppe mit einer Bismarck- oder Meerrettige zu geben.

Hamburger Kränze.

500 Gramm erdweites Mehl, 80 Gramm Butter, 75 Gramm gestäubte Mehl, mit etwas hitzigen, gemischte Mandeln, 1/2 Liter gut warmen Milch, 2 Eier, 1 Esslöffel Rosenwasser, 25 Gramm Zucker, etwas gestäubtes Vanille, 35 Gramm in Milch zerriebene Hefe.

Die heiße Milch gebe man über die Butter, rühre diese gut, wenn sie noch lauwarm ist, die Eier das Rosen- wasser, Mandeln, Gewürz, Zucker, Hefe und Milch hinzu, schlage den Teig tüchtig und stelle ihn zum Aufgehen hin. Dann rolle man ihn reichlich eingedickt aus, streche ihn mit einem großen Bierglase aus, die innere Fläche nochmals mit einem kleinen Glase, lasse die Kränze dann abwärts aufgehen, backe sie wie Berliner Pfannkuchen beste sie mit Zucker und Zimt und gebe sie warm zu Tisch.

Saft gegen Husten und Verschleimung.

Für 10 Pfennig Atzweizellen müssen in destilliertem Wasser ausweichen, während dem läßt man für 5 Pfennig Lakritz und für 5 Pfennig braunen Kanthar in warmem Wasser einweichen und stark v. Teufel Salmiakpulver hinzu, füllt die Flüssigkeit in eine Flasche, schneidet sie für den Trick und stellt sie in einen kühlen Ort.



Der geheimnisvolle Ring.

Wir präsentieren dem Publikum einen völlig unpar- tierten dünnen Zauberstab, leben uns aus dem Kreis un- serer Zuschauer einen Ring, halten den Stab aufrecht und legen den Ring über den Stab, den wir mit der linken Hand



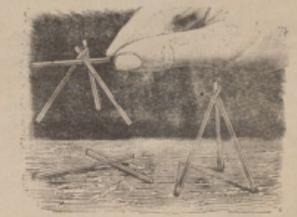
festhalten. Dann schauen wir mit der rechten Hand einige geheimnisvolle Bewegungen, befehlen dem Ring empors- teigen, und — siehe da! — der Ring klettert in der Tat an dem Zauberstab senkrecht empor, bleibe stehen, wo wir es wünschen, fällt wieder herab, steigt dann wieder — alles, was wir es wollen. Haben wir unsere Zuschauer genügend in Erstaunen gesetzt, reizen wir ihnen Zauberstab und Ring wieder zur Prüfung, und niemand wird irgend etwas Verdächtig entdecken, das unser Kunststück erklären könnte.

Dabei ist die Ausführung ganz einfach. Bevor wir vor unser Publikum hintreten, kleben wir einen ganz dünnen dunklen Seidenfaden, dessen Länge sich nach der Länge des Zauberstabes richtet, an einem Knopf unserer Jacke oder Weste fest. An dem anderen Ende des Fadens befestigen wir ein ganz kleines Stüchchen Wachs oder dergleichen. Das wir den Faden sehr dünn ist und er unter der Jacke verborgen werden kann, wird ihm sicherlich niemand bemerken. Haben wir den Zauberstab von der ersten Prüfung aus dem Publi- kum zurückbehalten, so kleben wir den Seidenfaden mit dem Wachs ganz schnell, so daß niemand es sieht, an dem oberen Ende des Zauberstabes fest. Erst dann lassen wir den Ring über den Stab fallen. Alles weitere ist nun ganz klar: Je weiter wir den Stab von uns entfernen, desto höher wird der Ring an ihm emporklettert, um wieder herunterzu-

fallen wenn wir den Faden weniger anspannen. Ist man eingedrungen gefascht, so wird man in dem dunklen Saal- laden bemerken, den man natürlich inheimlich wieder von dem Stok entfernt, bevor man den Ring seinen Bestzer zurückgibt.

Die drei Streichhölzer.

Man spaltet ein Streichholz an einem Ende ein wenig ein, spitzt ein anderes Streichholz etwas zu und klebte es nun so in den Spalt hinein, daß ein V-förmiges Lichtke- entsteht. Dieses Gebilde stellt man senkrecht auf den Tisch und stützt es mit einem dritten Streichholz, so daß alle drei im gleichen Winkel zueinander stehen, so wie unsere Ab- bildung das zeigt. Nun gibt man einem der Anwesenden ein vierdes Streichholz in die Hand und fordert ihn auf, mit diesem Streichholz, ohne weitere Zuhilfenahme der Finger, die drei aufrechtstehenden Streichhölzer hochzuheben. Mit ständiger Gewißheit kann man damit rechnen, daß das nie- manden gelingen wird, der nicht den Trick kennt.

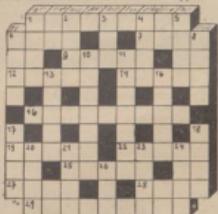


Dieser Trick ist der folgende: Man schiebt das Streichholz, das man in der Hand hält, zwischen die beiden festgeklebten Hölzchen und das daran gelehnt und drückt nun leicht gegen die festgeklebten Hölzer. Dadurch verliert das angelehnte Hölzchen seinen Halt, es fällt gegen das Streichholz, das wir in der Hand halten, und wenn wir dieses nun tiefer führen, so schiebt sich das freie Zündholz zwischen des Winkel, den die beiden anderen bilden. Gehen wir nun mit dem Streich- holz in unserer Hand wieder höher, so klebmt sich das freie Hölzchen im Winkel fest und wir können alle drei Streich- hölzer, so wie es gewünscht wurde, hochheben. Es ist nicht leicht, mit Worten zu erklären, wie das Kunststück ausgeführt werden muß. Wir haben daher versucht, links oben in unserer Bilde rechtserklärend darzustellen, was gemeint ist, und hoffen, daß die Abbildung alles erklärt, was vielleicht noch unverständlich ist.

Sie fordern Ihren Kopf!

Unsere Rätselaufgabe

Wörter: 1. Maskareninsel im Indischen Ozean, 6. Teil des Tierkopfs, 7. Stadt Algerien, 8. Teil des Jahres, 12. deutscher Komponist, 14. Handwerker, 16. griechischer Staatsmann (gest. 466 v. Chr.), 19. Baber, 22. deutscher Schriftsteller, 23. italienischer Kriegerführer, 27. Nebenfluß des Rheins, 28. Wästeninsel, 29. Adaschluppe.



Sonderrät: 1. Insektenlarve, 2. Laubhaum, 3. Nebenfluß der Donau, 4. griechischer Buchstabe, 5. Ueberlieferung, 6. Verbrechen, 8. Drama von Ibsen, 10. griechische Sagen-gestalt, 11. Insekten, 13. weiblicher Vornamen, 15. Baubotz, 17. Vogel, 18. Zitterpappel, 20. aus spät kommende Einsicht, 21. Stadt in Thüringen, 23. Wasserleitung, 24. Bäume, 26. Nebenfluß des Rheins.

Unsere Denksportaufgabe

Onkel Theobalds Testament.

Onkel Theobald war schon immer ein vorrediger Mensch. Und obwohl der erwartete Familienzuwachs noch nicht einmal eingetroffen war, setzte er bereits sein Testament auf und bedachte alle möglichen Fälle. Sechszwanzigmal hoffte er auf einen Jungen, der als Stammhalter also mit zwei Dritteln seines Vermögens bedacht werden sollte. Ein Drittel würde der Mutter zufallen. Für den Fall jedoch, daß der Junge sich als ein Mädchen entpuppen sollte, würden der Mutter zwei Drittel und der Tochter ein Drittel des Vermögens zufallen.

Doch es kommt ja zumeist anders als man denkt. Onkel Theobald war kaum mit seinen Bestimmungen fertig geworden, als sich die Tür öffnete und eine Pflögerin hereintrat —



im Arm Zwillinge, ein Bub und ein Mädchen. Onkel Theobald war so erschüttert über das freudige Ereignis, daß er zunächst einmal Testament Testament sein ließ und sich um keinerlei letztwillige Verfügungen mehr kümmerte.

Folgt man nun den Angaben des Testaments von Onkel Theobald, in welcher Weise muß nach seinem Sinne die Verteilung des Vermögens vor sich gehen?

Herausgeber: Metz A.-G., Freiburg i. Br., Karlsruherstr. — Verlag: Martin Kober, Leipzig.
Für die Herausgabe in Österreich: Metz A.-G., Wien VI, Stumpfgasse 7. — Nagelstr. Com., Steyregg 584-Glagarn.

Sie haben nichts zu lachen?..

Ein junger Mann wollte heiraten und schrieb deshalb an seinen Vater:

„Lieber Vater! Ich liebe ein schönes, aber leider armes Mädchen und möchte es heiraten, kannst du mir das Nötigste dazu geben?“

Der Vater erwiderte umgehend:
„Ich schicke dir hiermit das Nötigste für deine Heirat. Meine Einwilligung und deinen Taufschein.“

Aus dem amerikanischen Überschwemmungsgebiet.



Der feißige Ehemann: „Famos, so eine Überschwemmung. Auf diese Weise ist das leidige Abwaschen eine Kleinigkeit.“

Kreuzworträtsel-Auflösung aus der vorigen Nummer folgt im Mai.



Auflösung der Denksportaufgabe.

MMS
Nirvana
Nirvana
BESTE KUNST-STICK-SEIDE

Kes soovib odavasti ja hästi omada kõrges häduses riidekaupa, see läheb riidekauplusse

RAHWA KASU

TARTUS, POE TÄNAV No 7 ehk Tallinnus, Vene Turg.

„Kaler'i“ maja, kauplus N^o 9

ja ostab säält maitserikkas valiklus:

siidi
samet
villast
kleidiriidet
moodsais
mustreis
ja värves
plüšchi
villast ja
siidiriidet

mantliteks

neile passivat
voodiriidet

Karus nahad
ihu-, loua-

ja voodi
pesuriidet

bol, tüll
pike ja rükitud

voodivai-
bad

akna eesriided
häärade ja
daamide vihma-
varjud

suured
rättid
kangalõim

ja kõiksugu
muud riidekaupa



esimese klassi vabrikutest